

Isarvorstadt

Spielregeln für den Gärtnerplatz

Und dann ging es doch ganz schnell: Der Satzungsentwurf zur Gestaltung und Nutzung des Gärtnerplatzes wurde in der jüngsten Bezirksausschusssitzung durchgewunken, nachdem er das Bürgergremium seit August vergangenen Jahres beschäftigt hatte. Fast wäre doch noch eine hitzige Diskussion aufgeflammt, der BA-Vorsitzende Alexander Miklosy (Rosa Liste) beendete sie jedoch mit dem Kommentar, es seien „künstlich ausgedehnte Wortbeiträge“. Eine Viertelstunde vor Sitzungsende blieb für diesen Tagungsordnungspunkt einfach nicht mehr Zeit.

Die Satzung, für die die Mehrheit der BA-Mitglieder stimmte, beinhaltet unter anderem ein Alkoholverbot von Mitternacht bis sechs Uhr früh. Im inneren Rondell des Gärtnerplatzes soll die Grünanlagensatzung gelten. Diese verbietet zum Beispiel das „Nächtigen“ auf dem Platz. Markisen sollen in einem einheitlichen Weißton gehalten werden. Straßenbeleuchtung und die Stühle und Tische der Freischankflächen müssen, wenn sie erneuert werden, zum Ensemble passen und mit dem Denkschmalschutz und dem BA abgesprochen werden. Die Paragraphen zur Gestaltung des Platzes stießen bei SPD-Fraktionssprecher Dierk Beyer zum wiederholten Male auf Widerstand. Er verwies auf eine Bürgerversammlung vom Mai 2006. Damals hatten sich die Anwohner gegen eine Vereinheitlichung des Außenrondells ausgesprochen. „Wir interpretieren unsere Arbeit als Bürgergremium falsch“, sagte Beyer. Damit bestärkte er indirekt Sabine Zeller, Mitglied der Initiative „Gärtnerplatz-so-lassen.de“, die sich wünschte, dass man über die Beweggründe informiert werde, wenn man sich schon über den Bürgerwillen hinwegsetze. Bereits bei der BA-Sitzung im Dezember hatten Mitglieder der Initiative gegen den Satzungsentwurf protestiert.

Miklosy betonte auch dieses Mal, dass es sich bei der Satzung lediglich um eine Empfehlung des Bezirksausschusses handle, die nun an die Stadtverwaltung weitergeleitet werde. „Wir wollen keine Konfrontation“, beschwichtigte auch Beate Bidjanbeg (SPD). Die Satzung solle nicht im Vordergrund stehen, vielmehr pocht sie auf „weiche Alternativen“. Die von ihr ausgearbeiteten Vorschläge für ein friedliches Nebeneinander von Anwohnern und Szenegängern wanderten an diesem Abend jedoch in den zuständigen Unterausschuss. Die Zeit wurde zu knapp. Der Diskussionsbedarf wurde zu groß.

Anna Pataczek